Leinwand und Garn zu bleichen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 29

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tenbild ist, weil Tugend und Weisheit, ächte Mannstugend und Weisheit so eine Versammlung beleben muß, wenn die Wahl des Volks, Wahl Gottes seyn soll. Aber so lang nur noch die Scene steht, wo Patriotentugend und Weisheit handeln kann, ist noch nicht alle Hoffnung hin.

Leinwand und Garn zu bleichen.

Unsere inländische leinene Tücher erhalten auf der Bleiche lange das Weiße der Holländischen nicht. Eben dieses kann man von dem Zwirne sagen. Der Königliche Kapellmeister, Johann Roman, denn in Schweden schämet man sich in keinem Stande der ländlichen Arbeit, that einen Vorschlag, wie man es den Holländern gleich thun könnte. Man wirft, spricht er, Abends Viehmist in Flußwasser, und legt das Leinenzeug, oder den Zwirn darein, welches 24 Stunden darinnen bleibt, nimmt es alsdann heraus, und hänget es auf, ohne es abzuspülen, und wenn die Sonne scheint, tunkt man es des Tages einmal in eben dergleichen Wasser ein, darinn es zuvor gelegen hat. Diese Art Lauge muß nachgehends immer stärker gemacht und mehr Mist hinein gethan werden, u. s. w. Im Stutgarter Landwirtschaftskalender, einer sehr nützlichen Schrift, von der man bereits neun Jahrgänge hat,

die

die vorzüglich viel gutes in die Haus und Landwirthschaft einschlagendes enthalten, und von der die jährliche Fortsetzung um ein sehr geringes zu stehen kommt, wird die holländische Art Leinwand und Garn zu bleichen im vorigen Jahrgange so gelehrt: Die Leinwand weicht man 8 Tage lang in eine schwache Lauge von Weidenasche ein, die so dünne und schwach ist, daß man ihre Schärfe kaum schmeckt. So dann spühlt man sie wohl ab, windet sie aus, und legt sie in saure Milch, in welcher sie etliche Tage liegen bleibt, da man sie nochmals abspühlt, und an den Ort der Bleiche bringt. Die Leinwand wird mit anderhalb Schuh hohen Stäben unterstützt, damit sie beständig in der Schwebe hängt, und die Luft sie von allen Seiten oben und unten bestreichen kann. In dieser Lage behält man sie 8 und mehrere Tage, ohne sie mit einem Tropfen Wasser zu begiessen, bei Tage und bei Nacht. Man überläst die Leinwand lediglich der Natur, nämlich dem Thau und Regen. Diese ganze Behandlung wiederholt man nach allen ihren Theilen 3 bis 4 mal; alsdann hat die Leinwand die verlangte Weise. Garn zu bleichen, läßt man dasselbe in Potaschenlauge sieden, mit Seifen auswaschen, und auswinden. Das Garn breitet man auf Wiesen unmittelbar auf die Erde aus. So oft es die Sonne getrocknet hat, wird es mit Wasser besprengt. Dieß alles, nämlich das Sieden in der Lauge, auswaschen, und

auswinden

auswinden wird mehrmals wiederholt. So bleicht man, heißt es weiter, bei Amsterdam ohne Nachtheil der Dauer schön weiß. Wasser, Luft u. s. w. können da etwas beitragen, daß man so gar in Schlesien nicht so weiß bleicht. Die holländische Luft ist wegen des nahen Meeres, und des vielen stehenden Wassers in den Canälen und im Lande weit völler von Dünsten, als anderwärts. Doch läßt sich jene vernünftige Behandlung auch anderwärts nachahmen. Nur wird man, in einer Gegend wo die Luft trokener ist, und nicht reichliche Thaue giebt, das zu bleichende desto öfter besprengen müßen, und es also nicht der Natur allein überlaßen. Das Besprengen muß aber mit keinem harten Wasser geschehen.

Eine Frage.

Wie geht es? fragte ich einst meinen Nachbar. Nicht gut, versezte er, es sind mir zu wenig Leute gram.

Man stuzt über diese Antwort, und doch wo viel Glük ist, da sind auch viele Neider. So weit ist es mit den Menschen gekommen!